

derem Maße den deutsch-dänischen Grenzraum des alten Herzogtums Schleswig.

II

Diese Sprachregion stellt eine typische Brückenkopf- und Übergangslandschaft dar, die durch die frühmittelalterliche Landnahme verschiedener Personenverbände, die zugleich eigene Kultur- und Sprachgruppen (Ethnien) bilden, entstanden war.² Weite Ödlandschaften, Sumpf- und Waldgebiete (*vastae solitudines*) trennten die jeweiligen Wohngebiete: Im ostholsteinischen Hügelland saßen die slawischen Wagrier, deren Siedlungsraum in mehrere Großdistrikte (sog. Siedlungskammern) aufgeteilt war. Eine durch künstliche Befestigungen verstärkte naturräumliche Barriere im Verlauf der Schwentine (Limes Saxoniae) bot ihnen Sicherheit vor den sächsischen Nordalbingern in Mittel- und Westholstein (*Holtsâten-*, *Thiadmârs-* und **Sturm(v)arii-gâ*). In den seit der Völkerwanderungszeit dünn besiedelten Raum nördlich der Eider, auf die mittelschleswigsche Geest, nach Angeln und Schwansen rückten seit dem 8. Jahrhundert, vor allem aber in der Wikingerzeit (9.–11. Jahrhundert), dänische Jüten nach. Jahrhundertlang bildete das Danewerk bei Schleswig einen Grenzwall gegenüber dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Seit dem 7. Jahrhundert erfolgte von Westen her die Einwanderung der Friesen, die zunächst die Geestinseln Amrum, Föhr und Sylt besiedelten und sich von dort aus auf die Festlandmarschen bis hin zum Geestrand ausbreiteten.

Zwischen diesen Spracharealen entstanden in einer der Landnahme folgenden Ausbauphase, die durch eine Expansion der Siedlungsräume, die Kultivierung von Brachlandschaften und die Rodung der Grenzwälder gekennzeichnet ist, mehrere Kontaktzonen:

- zwischen dem südjütischen und friesischen Sprachgebiet im Bereich des hohen Geestrandes und des Schleswiger Mittelrückens,
- zwischen dem Sächsischen und Friesischen im Bereich der Eidermündung,
- zwischen dem süderjütischen und niederdeutschen Sprachraum im Verlauf der alten dänischen Reichsgrenze (Eider, Treene, Sorge) und
- zwischen dem Niederdeutschen und Slawischen in Ostholstein entlang des Limes Saxoniae.

Im Zuge der Etablierung des hansischen Kaufmanns- und Städtebundes kommt es zu einer sprachlichen Übersichtung, die entscheidend von einer expandie-

² Einen geschichtlichen Überblick geben Brandt/Klüver: *Geschichte* (1981); Fink: *Geschichte* (1958); Sach: *Herzogtum* (1896/1907); s. zudem Straka: *Handbuch* (1970), Framke: *Deutsch-dänische Grenze* (1968) und Harbeck (Hrsg.): *Minderheiten* (1993). – Zur Sprachgeschichte des Raumes siehe u.a. Mensing: „Niederdeutsche Schriftsprache“ (1925); Gabrielsson: „Eindringen“ (1932/33); Wilts: „Dänisch“ (1978); Søndergaard: „Sprachenkampf“ (1980).